

Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF

Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behindter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)

Band: 21 (1979)

Heft: 5: Wohnen

Rubrik: Leserecho

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leser Echo

Zu Puls 2/79

Heute fühle ich mich gedrungen, mich noch zu äussern zur Febr. Puls-nr. Im allgemeinen freute sie mich sehr, drei sachen haben mich aber enttäuscht, deshalb erreichen euch heute meine kritischen worte:

1. Überlegt euch doch einmal, liebe redaktoren, wie ihr interwiews ver-deutschen wollt. Ich auf jeden fall lese lieber einmal ein richtiges "schwyzerdütsch", als ein mühsames schriftdeutsch wie im 3. artikel; (ob ich da wohl zu verbildet bin?)

2. Liebe Ursula, wir kennen ja gegenseitig unsrern standpunkt, aber deine zeilen haben mich wiederum tief beeindruckt, beschäftigt. Zu gerne würde ich auch einmal deine mutter hören. Schade, dass sie in dieser nummer der mütter von behinderten nicht zu worte kam! Was meint sie wohl zu dem bibelspruch, den du so anklagend als titel gesetzt hast? Ich will hier gott nicht verteidigen, er hat es nicht nötig, aber ich möchte als gegengewicht sagen, dass die aussage "wen gott liebt, den züchtigt er" (spr. 3,12) stimmt. Ist behinderung mit züchtigung, strafe überhaupt gleichzusetzen? Glaub mir, dass ich auch bereits viele schwierigkeiten hatte und noch habe, aber ich kann nicht nach liebe und verständnis verlangen und an der liebe gottes vorbeigehen. Sie ist wohl nicht sensationell, nicht in der mode, aber wirksam, verändernd, lebendig. Immer mehr erfahre ich das paradoxe in unserm leben: durch schwierigkeiten kommen wir zur freude. Dies soll keine billige ant-

wort, ein frommer trost sein, sondern eine ermutigung auf der suche nach erfüllung. Es ist ein sinn zu finden in allem, ist eine erfahrung, wenn ich die augen öffnen will dafür und mich lerne zu lösen vom drehen um mich selbst. Selbstmitleid und das mitleid anderer hilft da so wenig; ich glaub, da gehst du mit mir einig!

3. Enttäuschend war für mich, dass jemand mir bekanntes angefragt und beauftragt wurde, einen artikel zu schreiben, sich neben vielen aufgaben hinsetzte, zeit nahm, schrieb, innert frist ablieferde und das ganze zurück erhielt mit der begründung, es wäre kein platz mehr.Und in der nächsten nummer? Ist dies freie meinungs-äusserung und dieselbe "leserzeitung", die doch immer zuwenig beiträge hatte? Ich kann mich des gefühls nicht erwehren, dass der artikel nicht ganz euren vorstellungen entsprach. Ob dies zutrifft, weiss die redaktion am besten!

Nüt für unguet! Mit freundlichsten grüssen euch allen

Dorothe Knauer Rennweg 86
2504 Biel

Helens rücktritt aus eurem team hat mich stutzig gemacht. Es war also doch so, dass nicht alle von euch den satirischen stil als den einzigen möglichen PULS-stil anschauten. Was ist passiert?

In einer einfachen bauernfamilie, vor allem der betagten mutter eines behinderten, sollte ich den IMPULS vorstellen. Das kann ich mit der liebeherr-karikatur nicht machen. Eine

werbenummer mit der "krüppologie" biete ich auch nicht dem unvorbereiteten passanten an. Wer ist denn die elite, für die der Puls geschrieben wird?

Schade ist das für eure guten artikel, gerade auch um die auskünfte unter dem bösen titel "krüppologie".

Bei allem respekt vor eurer grossen arbeit wage ich zu sagen: gewöhnlicher wäre besser (z.b. geburtstage in der april-nr.)

Es grüsst euch eine gewöhnliche leserin

Rita Krieger Alpenstrasse 29
6010 Kriens

Liebe redaktoren,

Der in der aprilnummer von PULS angekündigte rücktritt der redaktorin Helene Bruppacher hat mich (und vielleicht viele) leser überrascht. Aus verschiedenen erklärungen kann man entnehmen, dass irgend etwas gelaufen ist. Aber was denn eigent-

lich? Würdet ihr so gut sein und mit offenen karten spielen und den lesern reinen wein einschenken? Wir haben ein recht darauf, über die vorgänge in der redaktion genauestens informiert zu werden. Wir sind ja nicht einfach leser dieser zeitschrift, sondern als mitglieder von Impuls oder CeBeeF sind wir träger und besitzer und damit mitverantwortliche unserer zeitschrift. Es gehört meiner meinung nach zur journalistischen sorgfaltspflicht, uns leser über so graviernde vorgänge zu unterrichten.

Und noch etwas: es fällt mir auf, dass redaktoren angefangen haben, selber leserbriefe zu verfassen. Kann die redaktion ihre allfälligen differenzen nicht anders austragen? Ich halte das für schlechten journalismus.

Darf ich im nächsten PULS eine erklärung erwarten?

Albert Brändle Kantonsspital 11
6004 Luzern



BERICHT LUTZ-REAKTIONEN

Uns ist ein brief eingegangen von einer leserin, die anonym bleiben möchte:

Zum artikel "ausblick" seite 28 Nr. 4 PULS

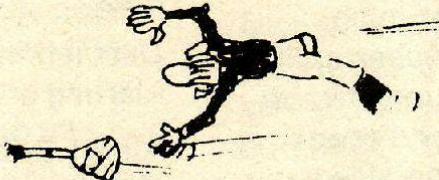
Vermutlich sollte ich schweigen, weil ich mich nämlich wegen einer wut, die ich seit Jahren in mir herumtrage, zu aggressiv äussere. Doch Ihre anregung, **konstruktive ideen** zu äussern, lässt mich doch zur maschine "greifen".

Ich gehöre zu den ältern jahrgängen, die sich sehr ducken mussten und am arbeitsplatz alles an kraft hergeben mussten, um überhaupt an einer stelle behalten zu werden. Es war auch immer viel guter wille vom arbeitgeber und mir selber nötig, bis ein arbeitsplatz und aufgabenkreis zweckmässig "eingerichtet" war, denn ich bin am ganzen bewegungsapparat, wie die ärzte das nennen, mit restlähmungen versehen. Ich will nicht klagen, aber jeder betroffene weiss, wie beschwerlich es ist, mit solch gelähmtem körper zu leben. Item, an **einem** arbeitsplatz war ich, weil die IV entstanden war und weil arbeitskräfte gesucht waren, gut eingegliedert und nach vielen jahren praxis mit dem arbeitsgebiet gut vertraut. Eine neue kollegin kam, die "etwas hatte" gegen behinderte, das

gibt es einfach. Klar, ich hätte mich wehren sollen, hinterher kann man das sagen, damals fand ich die kraft dazu nicht und liess mich versetzen. Inzwischen war ich aber längst kein junges krabeli mehr, das dank seiner jugendlichkeit doch irgendwo wieder sympathien gewinnt. — Was mir geblieben ist, möchte ich nicht in details schildern. Meine anregung: **eine stelle schaffen, die dem behinderten seinen arbeitsplatz schützt.** Gesamtschweizerisch gesehen, schwer zu realisieren. Aber es würde sich lohnen und wäre menschlicher als kaltschnäuziges ablehnen von rentenbegehrten.

Ich war in meiner arbeit glücklich und anerkannt und nachdem ich mich hatte weg-versetzen lassen, kam ich mir vor wie ein entwurzelter baum oder wie ein mensch, dem man allen halt genommen hat. Die gewissheit, trotz schweren lähmungen doch recht anspruchsvolle arbeit zu leisten, hatte meinem leben einen sinn gegeben und für meinen betagten vater bedeutete es immer ein trost, dass sich bei mir doch alles noch zum guten gewendet hatte. — Dies als entgegnung zum bericht lutz, aus dem man entnehmen könnte, man kenne in behindertenkreisen nichts von freude an der arbeit, am gelingen.

Meinen namen möchte ich nirgends veröffentlicht sehen, auch nicht die initia- len, obwohl alles der wahrheit entspricht, was ich schrieb und ich sogar wesent- lich weggelassen habe, da ich halbtags immer noch unter der gleichen geschäfts- leitung beschäftigt bin und ev. sancionen scheue.



Lutz und Scheijer

Alleinschuldig ist er nicht, der Herr Prof. Dr. oec. B. Lutz, aber er liefert doch seine unterschrift unter ein dokument, das auf diese weise niemals hätte verfasst werden dürfen. Der auftrag des EDI an die kommission lutz lautete, die organisation der IV-organe sei zu überprüfen im hinblick darauf, dass leistungen scheinbar sehr willkürlich ausgerichtet werden. Diese aufgabe lässt sich nicht human lösen, wenn man nicht die lebensumstände einer representativen anzahl von behinderten mituntersucht. So kann es auch nicht erstaunen, wenn der bericht die wurzel allen übels in übersetzten leistungen an behinderte (oder schein- behinderte) sieht. Es wäre sicher falsch, wenn wir bestreiten würden, dass leis- tungen vorkommen können, für welche die gesetzlichen grundlagen nicht hieb- und stichfest sind. Da jedoch die IV-kommissionen aus menschen bestehen, sind solche fehlleistungen sozusagen systembedingt. ("Lutz" sucht unser heil denn auch "folgerichtig" im vermehrten einfluss von ärzten, einer gattung also, die von grossen teilen unseres volkes als übermenschen eingestuft werden.)

Es gibt aber mindestens so viele Fälle, wo die gesetzlich verordneten leistungen nicht (im 1. anlauf) gewährt werden. Diese tatsache kann man bei "Lutz" nicht nachlesen. Ebensowenig steht etwas darin über jene behinderten, die so schwer invalid sind, dass die gesetzlichen bestimmungen die forderung der BV bei wei- tem nicht erfüllen, nach dem die renten "das existenzminimum angemessen decken sollen." Es berührt mehr als seltsam, dass sich eine ganze kommission auf dem eine auge als blind herausstellt. Zur zusammensetzung der kommission "Lutz" erscheint mir das folgende erwähnenswert;

- Das EDI hat es nicht als wünschenswert erachtet, vertreter der behindertenverbände mitwirken zu lassen. Einmal mehr wurden wir also patriarchalisch bevormundet.
- Herr Dr. Osterwalser von der militärversicherung (MV) war mit von der partie. Die bemerkenswerte tatsache, dass die MV jeden fall sorgfältig abklärt und behandelt, hat im bericht keinen niederschlag gefunden.

Holland hat ähnliche probleme mit seinem sozialdschungel wie wir. Dort hat sich Prof. Scheijer (psychiater) mit ähnlichen problemen befasst und er konnte seine problemlösungen in einem vortrag auch in der schweiz bekanntmachen. Organisatorisches war dabei nicht gefragt, weil sich das kaum auf unsere verhältnisse übertragen liesse. Was uns Scheijer aber vorstellte, waren ganz klare kriterien, mit denen die gesamtsituation eines behinderten beurteilt werden kann. Die anwendung des Scheijerschen systems bringt: 1. dem behinderten einen optimalen wohn- und arbeitsplatz — 2. erspart sie der sozialversicherung grosse summen, da z.B. internierungen nur dort vorgenommen werden, wo sie tatsächlich notwendig sind.

Man vermag den vergleich zwischen "Lutz" und "Scheijer" als an den haaren herbeigezogen abtun, tatsache ist, dass sich beide im sozialdschungel einen weg suchen mussten. Der auftrag an Scheijer und sein team war von anfang an umfassender. Scheijer hat probleme von menschen analysiert und von menschen anwendbare methoden der berurteilung geliefert. Eine reduktion der fehlerquote ist wenig wahrscheinlich. Lutz hat über seiner verwaltungstechnischen aufgabe den (behinderten) menschen ignoriert und versucht den menschen "fürsorge" durch den übermenschen "arzt" zu ersetzen. Das muss zwangsläufig zu einer reduktion der probleme auf das medizinische führen. Ich glaube nicht, dass Scheijer und sein team nach 7 sitzungen fertig waren.

Der bericht "Lutz" ist oberflächlich, in seinen tendenzen faschistisch und von fachidioten geprägt. Er hat seine stärken in verwaltungstechnischen belangen, er ist aber aus ganzheitlicher sicht ein völliger pfusch.

Urs Dorizzi, Bannhalde, Effretikon

Gedanken zur Lutz-tagung

Geplante sparmassnahmen bei der IV brachten zustande, was vorher kaum möglich war. Mitglieder verschiedener selbsthilfeorganisationen sassen zusammen und besprachen die situation, die eben alle behinderten direkt angeht. Zusammen sich wehren — einigkeit macht stark!

Schade, dass das nur in notsituationen vorkommt. Unbefriedigend auch, was das resultat dieser versammlung betraf: Es wird ein brief an geschrieben, worin unsere kritik und unsere vorschläge aufgeführt sind. Es wird eine arbeitsgruppe gegründet, die eine leichtverständliche broschüre über die IV herausgegeben wird.

Gut, wirklich, das finde ich beides richtig, nur — müssten wir vom Lutz-bericht nicht mehr lernen?

Ich meine, es wäre wirkungsvoller und politisch richtiger, wenn wir eben ins geschehen eingreifen könnten, bevor etwas negatives geschieht; im falle Lutz-bericht eben zum zeitpunkt, da eine solche kommission gebildet wird. Dazu brauchte es eine gewisse organisation:

1. es müssten leute bestimmt werden, die die aufgabe hätten, sich über eine sache zu informieren, einer z.b. über das geschehen im bundeshaus, ein anderer über die IV-kommission etc.
2. sobald dieser beobachter bemerkt, dass irgendetwas im tun ist, eine änderung oder untersuchung im gange ist, muss er die selbsthilfeorganisationen mobilisieren, damit diese verlangen können, dass wir in den gremien auch vertreten sind.
3. damit dies geschehen kann, braucht es fähige leute, die bereit wären, in einer kommission mitzuarbeiten. Jede selbsthilfeorganisation muss einige "auf lager" haben.

Politisch wirksam tätig sein kann man nur, wenn man sich organisiert, sich auf mögliche einsätze vorbereitet! Dass eine "behindertenlobby" fehlt, ist bekannt. Aber es nützt nicht sehr viel, wenn wir die fäuste ballen, nachdem uns unrecht geschehen ist; wir müssen uns so organisieren, dass wir dieses unrecht verhindern können, bevor es entsteht.

Barbara Zoller

Reaktionen auf die "bericht Lutz-tagung vom 31.3. - 1.4. in zürich:

PRESSE

Verena Thalmann vom Tages-Anzeiger, Zürich schreibt am 2.4.79:

Nach einer hauptsächlich von *westschweizern* getragenen protestaktion haben sich am wochenende nun auch mitglieder von zwei *jugendorganisationen* (Impuls und CeBeEf) mit dem "bericht lutz" befasst und

namentlich beschlossen, sich aktiv um mehr *informationen* und um *mitsprache* der behinderten in den beschlussfassenden gremien zu bemühen.



(ein wenig schlecht recherchiert! Durchschnittsalter war etwa bei 29 Jahren, ausserdem sind Impuls und CebeeF zwei behindertenorganisationen, für die, die es noch nicht wissen.)

Sie wollen sich aus dem gefühl der unsicherheit und abhänigkeit von einem undurchschaubaren apparat lösen.

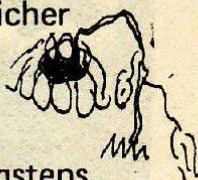
Man kommt um den eindruck nicht herum, dass die behinderten und die kommission lutz von der verwaltung die *sündenbockrolle* zugeschanzt bekamen:

- Die behinderten, indem mit pauschalverdächtigungen ein allgemeines misstrauen geschaffen wird. Wie verbreitet der missbrauch bei der IV ist, hat man nämlich nicht untersucht.
- Die kommission lutz, indem die unangenehmen vorschläge nun unter ihrem namen laufen, obwohl sie eigentlich aus der küche des *bundesamts für sozialversicherung (BSV)* stammen.

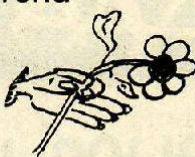
Gewiss gibt es missbrauch bei der IV, und er soll bekämpft werden. Aber macht es sich die verwaltung nicht zu leicht, wenn sie einfach bei den leistungen die schraube anzieht, damit die kasse wieder stimmt?

Wären nicht auch die *hohen tarife*, die die IV den ärzten und spitalern zahlt, oder die *grosszügigen verträge* mit den lieferanten von hilfsmitteln näher zu untersuchen? Müsste nicht mehr getan werden, um das verständnis in der öffentlichkeit (nicht zu-letzt der arbeitgeber) für die anliegen der behinderten zu fördern? Heute scheinen diejenigen die dummen, die trotz behinderung während

der hochkonjunktur ihren lebensunterhalt selbst verdient haben und dann — als sie ihre beschäftigung verloren — als rentenerschleicher hingestellt wurden.



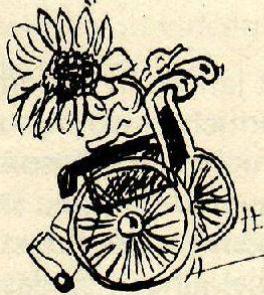
Der "bericht lutz" hat wenigstens eine *positive auswirkung* gehabt: Er brachte es fertig, die *betroffenen aus ihrer passivität aufzurütteln*. Welche weiteren konsequenzen sich daraus ergeben, wird sich zeigen; einige der expertenvorschläge verlangen eine gesetzesänderung, so dass sich vor-aussichtlich auch die eidgenössischen räte mit der materie befassen müssen.



Jürg Meier vom "Volksrecht" schliesst die erklärenden worte zum bericht lutz mit dem satz:

Soweit der lutz-bericht, der einmal mehr deutlich macht, dass in diesem staat an den sozialleistungen gespart

werden solle, während die unkenru-fe nach höheren militärausgaben wieder lauter werden.....sozialstaat Schweiz?



TV

Am 17.4.79 strahlte das schweizer fernsehen (SRG) im "blickpunkt" 19.30 uhr einen beitrag über die lutz-sache aus. Bevor der kurze bericht gezeigt wurde, befasste sich das "blickpunkt"-team zuerst mit der frage, warum gewisse bauern keine frau finden. (!)

Erst dann, das anscheinend weit weniger wichtige problem. Man war enttäuscht über das dürftig zusammengeschusterte. Für den aussenstehenden war der infor-mationsgehalt der sendung wohl unverständlich. Was er zu sehen bekam, waren zwei behinderte die "einfach angst" vor dem abbau der IV-leistungen hatten. Von bereits eingeführten massnahmen sprach niemand. Der eine kannte viele behinderte denen kein rollstuhl bezahlt wurde, weil sie ihn nicht zur arbeit be-nützten. Nichts von versicherungspolitischen aspekten. Um ausführlichere berichterstattung wäre man froh gewesen.

Hans Witschi